



Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Abonnementpreis: Die 80-seitige Zeile 15,- Mk., von auswärts 18,- Mk. ...

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ...

Nr. 254

Sonnabend, den 28. Oktober 1922

13. Jahrgang

Spaltung der Deutschnationalen.

Der deutschnationale Parteitag in Gbrlich.

In dem großen Saale der Gbrlicher Stadthalle wurde gestern die erste öffentliche Sitzung des deutschnationalen Parteitages abgehalten. Mehr als 1000 Delegierte aus allen Gegenden Deutschlands hatten sich eingefunden, dazu kamen weit über 1000 Gäste. Der Parteivorstand Herzog eröffnete den Parteitag und hielt auch die politische Eröffnungsrede. Der Parteitag bestätigte dann die Beschlüsse des Parteivorstandes, nach denen beim Parteivorstand und den Landesverbänden deutschvölkische Arbeits- und Studienausschüsse eingerichtet, dagegen die Gründung einer deutschvölkischen Arbeitsgemeinschaft innerhalb der Partei oder die Umwandlung in eine solche außerhalb der Partei abgelehnt wird.

Der Beschluß des deutschnationalen Parteitages richtet sich gegen die deutschvölkischen um Gräfe. Diesen hatte die deutschnationale Reichstagsfraktion kürzlich aus ihren Reihen ausgeschlossen. Das Streitobjekt bildet die „Völkische Arbeitsgemeinschaft“, zu der sich der rechte Flügel der deutschnationalen zusammengeschlossen hat. Gräfe hatte vor seinem Ausschluss zwar die Erklärung abgegeben, daß er die „Völkische Arbeitsgemeinschaft“ innerhalb der Partei ablehne, er hatte sich aber nicht zu der Erklärung verstehen können, daß er sich auch dann der Betätigung für die „Völkische Arbeitsgemeinschaft“ enthalten werde, falls diese sich außerhalb der Deutschnationalen Partei konstituierte. Darauf hat die Fraktion den Ausschluss beschlossen.

Die Differenzen zwischen den Deutschnationalen und ihrem völkischen Flügel haben seit dem Rathenau-Mord akuten Charakter angenommen. Vor einigen Wochen wurde eine Erklärung der beiden deutschvölkischen Abgeordneten Wulle und v. Gräfe zum Falle des deutschvölkischen Abgeordneten Henning veröffentlicht, in der merkwürdigerweise ein Teil der Presse den Versuch einer Ausöhnung sah, obgleich die beiden Abgeordneten ausdrücklich die von ihnen verlangten Zugeständnisse ablehnten. Das Gegenteil ist jetzt eingetreten.

Darüber hinaus dürfte der Fall Gräfe das Vorbild zu einer Absonderung des gesamten völkischen Flügels von der Deutschnationalen Partei sein. Das wäre an sich eine ernsthafte politische Angelegenheit, wenn es nicht Gräfe gelänge, durch Ausführungen in der „Deutschen Zeitung“ die Sache ins Komische zu ziehen. Er behauptet nämlich allen Ernstes, daß an dieser Spaltung allein die Juden schuld seien. Die Juden seien es gewesen, die schon vor dreißig Jahren die Spaltung zwischen Linken und der konservativen Partei herbeigeführt hätten. Jetzt liege der gleiche Fall vor:

Es ist klug abermals anzuwenden, den Spaltbazillus unerkannt von denjenigen, die von ihm infiziert worden sind, in die große zukunftsstarke nationale Entwicklung hineinzutragen, der „Trennungsbetrieb“ ist verblendet wiederum gezogen worden durch diejenigen, die nicht wußten, was sie taten und nicht merken, wenn sie dienen!

Es ist wirklich entsetzlich! Da etabliert sich nun eine Partei ausdrücklich zu dem Zwecke, den „jüdischen Einfluß“ ganz und gar aus dem öffentlichen Leben auszuschalten, und dann bringt es der jüdische Einfluß fertig, diese selbe jüdenreine und jüdengegnerische Partei zu verfeinden und auseinanderanzuhängen! Man kann danach den Stoffsatzler Gräfes verstehen:

Wer ist Deutscher, wer ist Jude, wer ist Gräfe, Entlander, Frau Boh-Blech, Wegershaus e tutti quanti Tröpschen sind wir alle ...

Diese namentliche Aufzählung der deutschvölkischen „Tröpschen“ wird schon die Vorstandsliste der neuen Partei darreichen. Die Spaltung der Deutschnationalen beginnt danach.

Änderung der Devisenverordnung.

Durch eine zweite Ausführungsverordnung zu der Verordnung des Reichspräsidenten gegen die Spekulation in ausländischen Zahlungsmitteln vom 12. Oktober 1922 ist die Frage der Anwendung dieser Verordnung auf laufende Verträge dahin entschieden worden, daß die Gültigkeit laufender Verträge unberührt bleibt, und daß die vereinbarte Zahlung in ausländischen Zahlungsmitteln zulässig ist, sofern sie bis zum 15. Dezember 1922 zu erfolgen hat. Hat sie zu einem späteren Zeitpunkt zu erfolgen, so ist sie in Reichswährung zum Kurse des Gültigkeitsendes zu leisten.

Ist die Zahlung bereits in Reichswährung erfolgt, so hat es dabei kein Bewenden. Erleichterungen sind im Hinblick auf die Geschäfte mit dem Auslande insofern geschaffen worden, als einmal Geschäfte und Lieferungen von im Auslande befindlichen Waren und der erste Umsatz von aus dem Ausland eingeführten Waren von dem Verbot der Bezahlung in ausländischer Währung ausgenommen worden sind. Dergleichen sind Provisionsgeschäfte beim Export und gewisse Dienst- und Werkverträge, bei denen die Erfüllung im Ausland zu erfolgen hat, weiterer Fruchtgeschäfte über im Ausland befindliche oder zwischen In- und Ausland zu befristende Waren und gewisse Versicherungsgeschäfte von dem Verbot des § 1 der Verordnung ausgenommen worden. Firmen, die Zahlungen auf Grund solcher Geschäfte zu leisten haben, kann auch die Handelskammer besondere Bescheinigungen ausstellen, so daß sie von der Vorprüfung des Finanzamts bei dem Erwerb von ausländischen Zahlungsmitteln freigestellt sind. — Ein weiterer Ausbau der Devisenverordnung und ihre baldige gezielte Regelung sind in Vorbereitung.

Rücktritt des bayerischen Ministerpräsidenten.

Die W.T.N. von gut unterrichteter Seite erzählt, dürfte der Rücktritt des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld unmittelbar bevorstehen. — Die Ursache zu den Rücktrittsabsichten Lerchenfelds bildet die Denkschrift zur Bekämpfung der Steuerreform, die Lerchenfeld kürzlich nach Berlin übermittelte und die den Unwillen der bayerischen Agrarier erregt hat.

Das Programm der Reparationskommission.

Der „Excelsior“ meldet, John Bradbury werde sich wahrscheinlich noch vor der Vertiker Reise der Reparationskommission nach London begeben. Der französische und der englische Standpunkt in der Reparationsfrage scheinen nunmehr nicht mehr in so vollkommenem Gegensatz zueinander zu stehen, wie dies in der vorigen Woche der Fall war, sondern von Barthou und Bradbury wurden Konzessionen gemacht. Insbesondere stimmte Barthou zu, daß das Prinzip der Finanzkontrolle vom Reiche angenommen und ihm nicht aufzuerzwingen werden soll. Es ist vorauszu sehen, daß die Reparationskommission vor ihrer Abreise nach Berlin sich mit einem belgischen Projekt befassen wird, das bestimmt ist, sich dem englischen und französischen Standpunkt anzunähern. Dies belgische Projekt soll die Stabilisierung der Mark auf einer geringeren Stufe vorsehen, als Bradbury dies vorgeschlagen hatte. Auswärtige und innere Anleihen würden die Stabilisierung erleichtern. Eine Kontrolle würde im Einvernehmen mit der deutschen Regierung festgesetzt werden. Vor allem müsse das Budget ins Gleichgewicht gebracht werden. Die Finanzkontrolle würde für die Einschränkung der Ausgaben und für die Vermehrung der Einnahmen nur unter ganz bestimmten Bedingungen eingeführt werden, wie dies die Finanzlage Deutschlands erfordert, deren außerordentliche Schwierigkeiten man anzuerkennen beginnt. Die Wiederherstellung des Gleichgewichts im Budget, die mit der Stabilisierung der Mark gleichzeitig erfolgte, würde notwendigerweise die Gewährung gewisser Zahlungsausschlässe für die Gelbleistungen, wenn nicht gar auch für die Sachleistungen im Gefolge haben. Außerdem würden Maßnahmen gegen die Kapitalflucht sowie gegen die Spekulation in Devisen und für Regelung des Banknotenumsatzes ergriffen werden.

Nach Pariser Pressemeldungen soll der belgische Delegierte de la Croix in der gestrigen Nachmittagsitzung der Reparationskommission seinen Vermittlungsplan unterbreitet haben, der das französische Kontrollsystem zulasse und vorschläge, von Deutschland zu verlangen, daß es die sofortige Kontrolle annehme, während der Vorschlag eines Moratoriums der Brüsseler Konferenz vorgelegt werden soll, die auch das gesamte Reparationsproblem behandeln werde. „Petit Parisien“ erfährt, der belgische Delegierte sei beauftragt worden, ein gemeinsames Programm auf die Fragen auszuarbeiten, die in Berlin behandelt werden sollen. Er habe sich wohl gehütet, auf die Frage des Moratoriums und auf die Frage der Brüsseler Konferenz einzugehen

und nur eine Anzahl Punkte erläutert, über die die Reparationskommission einig sei. Diese Erläuterungen hatten die von der deutschen Regierung zu fordernden Aufklärungen zum Gegenstand gehabt, somit werde indirekt die Kontrollfrage gestellt.

Die Beratungen in Berlin.

Wie der „Vorwärts“ mitteilt, wird der sozialdemokratische Fraktionsvorstand am Montag zusammen treten, um zu der Frage Stellung zu nehmen, die sich aus den bisherigen Verhandlungen mit den Parteien der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft ergeben habe. — Wie eine sozialdemokratische Parlamentskorrespondenz schreibt, kennzeichne der Zusammentritt des Fraktionsvorstandes den Ernst der innerpolitischen Lage. Der Fraktionsvorstand werde darüber beschließen, ob die Situation eine Einberufung der Gesamtfraktion notwendig mache.

Bonar Laws Reparationspolitik.

Der neue englische Ministerpräsident Bonar Law hielt in Glasgow eine große Wahlrede, in der er auch auf die Politik Englands Deutschland gegenüber zu sprechen kam. Dabei führte er u. a. aus:

Bei den letzten englischen Wahlen hat die ganze Welt nicht nur Lloyd George und seine Anhänger so gesprochen, als ob sie glaubten, Deutschland könne die gesamten Kriegsschulden bezahlen. Ich persönlich habe niemals daran geglaubt und war mit meinen eigenen Parteigenossen im Unterhause wenig einverstanden. Ich wußte von vorn herein, daß die Zahlung einer solchen Summe unmöglich ist, aber heute finde ich, daß die Tendenz allzusehr nach der anderen Seite neigt. In England ist man heute sehr geneigt zu glauben, daß es für uns außerordentlich leicht sei, eine Milliarden Pfund Sterling zu zahlen. In Wahrheit ist das durchaus nicht der Fall. Ebenso ist es unmöglich, Deutschland augenblicklich etwas abzuschreiben. Die Frage in Deutschland ist zweifellos sehr schwierig. Die Bedürfnisse Frankreichs andererseits sind sehr dringend. Es ist wohl möglich, daß ein Abkommen nur mit größten Schwierigkeiten zu treffen ist. Es ist unbedingt notwendig, daß Frankreich gemeinsam mit uns diese Frage studiert, und zwar mit demselben Ziel. Man muß von Deutschland das einziehen, was man erhalten kann.

Der politische Redakteur des „Echo de Paris“ sagt über die Reparationspolitik Bonar Laws: Die Glasgower Rede beweist, daß Bonar Law kein Anhänger des absoluten Moratoriums sei. Bonar Law sei nicht der Ansicht, daß die Wohlfahrt Englands von der raschen Wiederherstellung des deutschen Wirtschaftssystems, wie es vor dem Kriege bestand, abhängt. Der neue Leiter der Regierung davon ab, daß Deutschland wie jedes andere Land, das sich in der gleichen Lage befindet, keine wirklichen Anstrengungen machen würde, um den Friedensvertrag auszuführen, wenn man ihm die Wahl lasse. Diese Voraussetzungen gestatteten Frankreich, im Rahmen der Entente cordiale diejenige Reparationspolitik zu betreiben, die es auf deutschem Gebiete werde durchführen müssen. Gemissen Umständen gebe sich der neue Premierminister in bezug auf die aktive Mitarbeit Amerikas hin.

Besserung der Wirtschaftslage Polens.

Trotzdem Defizit im Staatshaushalt.

Die Besserung der Lage in Polen ist unter anderem aus der Steigerung des Getreidekonsums (170 Kilogramm per Kopf heute statt 100 Kilogramm während des Krieges) zu ersehen. Auch sind die Aussichten auf Ernte sehr günstig. Man rechnet mit einem exportfähigen Ueberschuß von 1/2 Mill. To. Getreide, 1 1/2 Mill. To. Kartoffeln, 150000 To. Zucker und einer beträchtlichen Viehausfuhr. Trotzdem ist der staatliche Quasihaushalt in einem elenden Zustand. Während man im März das Defizit des laufenden Jahres auf 132 Milliarden polnische Mark einschätzte, erklärte kürzlich die Regierung, sie müsse das Budget mit einem Defizit von 532 Milliarden abschließen. Die Ursache dieser mangelhaften Anpassung der Staats- an die Volkswirtschaft liegt im schlechten Finanzsystem. Nachdem eine einmalige Vermögensbesteuerung recht gute Ergebnisse gezeitigt und die Inflation gebremst hatte, hat man sie doch aufgegeben. Die anderen Steuern sind aber durchaus unzureichend. In Gold bezogen erhält heute dieser Siegerstaat an Grundsteuern nur ein Zwölftel, an Gewerbesteuern ein Drittel des Vorkriegsstandes.

mit dem Hauptausdruck überwiegen. Gegen 12 Uhr wurde die Sitzung auf Donnerstag nächster Woche vertagt. Wenn sich dahin die Verhandlungen über die Vorlage beziehen, soll in dieser Sitzung die 2. Lesung des Reichsgesetzes erfolgen.

Städtischer Tanz. Wochenspielpian. Sonntag, den 29. vorm. 11 Uhr: Morgenseier. Dr. Alfred Herr, Berlin. Festung und die heutige Kritik. — Abends 8 1/2 Uhr: „Lobengrin“. — Montag, abends 7 Uhr (A 2): „Die lustige Witwe“. — Dienstag, abends 7 Uhr (Gastspiel-Schauspielpreis), einmaliges Gastspiel Paul Wegener, Berlin: „Gnase und sein Ring“. Eine Tragödie in 4 Aufzügen (8 Akte) von Friedr. Sebber. (Mondaufer; Paul Wegener als Gast.) — Mittwoch, abends 7 Uhr (G 2), neu einstudiert: „Migaleto“, Oper in 4 Akten von G. Verdi. — Donnerstag, abends 7 Uhr (A 1): „Der Kuller“. — Freitag, abends 7 Uhr (A 1): „Die Rauberstraße“. — Sonnabend, den 4. Nov., abends 7 Uhr (G 1): „Wenn der junge Wein blüht“. — Sonntag, vorm. 11 Uhr: Morgenseier. Art. Dreyer: „Aus eigenen Werken“. — Abends 7 Uhr: „Migaleto“.

Blühend verunglückt ist in Reichelsmünde der 33-jährige Fabrikarbeiter Otto Grewa. Er wurde beim Beladen des Transportwagens mit Brettern von der Frankfurter Seite erfasst und mit solcher Wucht gegen die Vorderwand gedrückt, daß er einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war. Der Verunglückte war der Erzhauer von Frau und drei unerwachsenen Kindern.

Aus dem Osten.

Marlenwerder. Erhöhung für das polnische Museum. Das polnische Konsulat in Marlenwerder hat die Kosten des Museums für eine einmalige Durchreise durch polnisches Gebiet nach Deutschland oder Danzig von 40 Mark auf 120 Mark erhöht, für Hin- und Rückreise von 80 Mark auf 240 Mark. Die Einreiseerlaubnis nach Polen kostet jetzt 2400 Mark.

Rögnitzberg. Verurteilter Antisemit. Weil er in einer Konditorei unter dem Einfluß des Alkohols u. a. die Verhöhnung getan hatte: „Schlagt tot den Walter Raibow, die verdammte Judenraube“, wurde der Zimmermeister W. zu vier Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Rögnitzberg. Ihr laßt den Armen schuldig werden. Vor dem Rögnitzberger Schwurgericht hatte sich das 17-jährige bittre und bescholtene Dienstmädchen Anna Schulz, der zum Vorwurf gemacht wurde, ihr uneheliches Kind, mit dessen Geburt sie auf einer Landstraße überfallen wurde, gleich nach der Geburt durch Würgen mit einer Weidenrinde und Leben gebracht zu haben. Die Angeklagte gab die Tat zu. In ihrer Entschuldigung führte sie vor, daß sie die Tat zu, da sie bereits Mutter eines anderthalb Jahre alten Kindes sei, für das sie selber zu sorgen habe. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte des Kindermordes schuldig, billigten ihr aber mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

Hendekron. Niederaerbrannt ist das Anwesen des Händlers W. in Kallweilshausen. Leider war nicht mehr zu retten. Als die Bewohner gegen 9 Uhr abends erwachten, brannte der Stall bereits lichterloh. Da dieser direkt an das Wohnhaus angebaut ist, griff das Feuer schnell auf dieses über, und die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Die ganze Ernte verbrannte mit. Sechs Menschen sind obdachlos geworden. Der Schaden ist ungeheuer, zumal W. gegen Brandversicherer nur nicht versichert ist. Die Entschädigungsbürokratie ist schrecklich. Frau W. hatte so schwere Brandwunden erlitten, daß sie im Krankenhaus verstarb.

Vandenberg. Die Tanten werden nicht alle. Eine Kriegswitwe hatte sich zum zweiten Male verheiratet und der dieser Ehe die Scheidung das Grundstück ihres ersten Ehemannes verkauft. Der größte Wunsch des Ehemannes war es nun aber, dieses Grundstück wieder zurückzuerhalten. Dieser seine Wunsch muß einigen Sägern zu Ohren gekommen sein. Sie suchten den Ehemann, der allein zu Hause war, auf und versprachen, ihm das alte Grundstück wieder zu ver-

kaufen. Der gute Mann muß erst 90000 Mark hinterlegen, die zum Ankauf von Bäumen verlangt wurden. Dann wurden 6 Meter neue Zaunwand verlangt und weitere 20000 Mark, die „gewischt“ werden sollten. Damit der Käufer auch wirklich helfen sollte, mußte der Ehemann schließlich noch Fehden, Restituten und Weistümer herausbringen. Mit Fehdenformeln und allem möglichen Formalismus, bei dem auch Prozesse gebraucht wurden, ging die „feierliche Handlung“ vor sich. Die Säger nahmen dann alles zu sich und versprachen, nach acht Tagen wiederzukommen und sich vor dem Ortsgeschichtsbuch zu überzeugen. Als der Mann nun allein war, kam ihm doch eine gewisse „Erleuchtung“ und er benutzte die Postzeit, die die „Säger“ noch ausfindig machen konnte.

Stettin. Die Wucherzinsen in den Zinsbüchern betragen sich auf 92 Millionen ausgehend. Mehrere werden 6 Millionen, es kommen 820 Millionen in Frage. In 80 Millionen sind nun größten Teil die Forderungen anerkannt. Die Zinsberechtigten verlangen eine Erhöhung von 40 Prozent auf einen Spitzenlohn von 77 Mark, also 107,80 Mark. Ein Antrag, daß alle in Arbeit stehenden Kollegen für die Wucherzinsen 600 Mark pro Woche zu zahlen haben, fand allgemeine Zustimmung.

Polen. Korruption. Die Unregelmäßigkeiten beim polnischen Anleihekurs hatten nach einer Meldung des „Kurier“ vorläufig einen erheblichen Umfang angenommen. Für die Verrechnung von Ausstellungen wurden den Beamten Bestechungsgelder bis zur Höhe von 2 Millionen Mark gegeben. Andere beantragten sich mit Schinken, Speck, Butter und anderen Vorsehungen. Auch der Leiter des Amtes Dr. Karakiewicz ist an den Schlingenspielen beteiligt. Eine besondere Untersuchungskommission des Sejm ist mit der Untersuchung beschäftigt. Der Staat erleidet einen Schaden von 8 Milliarden.

Aus aller Welt.

Wit dem Tode bezahlt. Auf der Strecke Lina-Saam, wenige Minuten vor Saam, wurde von einer Dame, die in einem Abteil 2. Klasse saß, die Notbremse gezogen, als sie plötzlich bemerkte, wie ein Unbekannter vom Trittbrettl auf die Lira zu springen versuchte. Als der Zug hielt, fand man einen etwa 35-jährigen Menschen, der offenbar mit verbrecherischen Absichten sich auf das Trittbrettl begeben hatte, indessen die Wöschung hinabgesprungen war, als er sich entdeckt sah, mit zerstückelten Gliedern vor.

Wo blieb der liebe Gott? In Prillon in Westfalen ist der neue im Bau befindliche Kirchturm der evangelischen Kirche zusammengefallen. Nur der südliche Teil des Mauerwerks blieb stehen. Man nimmt an, daß der Boden nachgelassen hat, da dort, wo die Kirche steht, früher ein Kalkgraben war. Der evangelischen Kirche hat der Bau bis jetzt schon über eine Million Mark gekostet. Ob der liebe Gott wohl seine schützende Hand deshalb nicht über den Kirchturm hielt, weil das Kirchturmbauwerk schon längst kein wahres Christentum mehr ist?

Schweres Unwetter auf See. Der deutsche Dampfer „Gaurus“ fuhr mit einer Ladung von Stettin nach Danzig und hatte unterwegs schweren Seesturm zu bestehen, der Schornstein und den Ventilator des Mannschaftsraumes forttrieb. Wegen acht Tonnen Kohlen wurden über Bord geworfen. Der Kapitän Böfel legte in Danzig Verklarung ab.

„C halt mir mal den Tannenzweig!“ In einem Konfektionsgeschäft in Berlin wurde von Kundentypen eine Kundin beobachtet, die mit einem Begleiter sich Ware zeigen ließ, ohne sie zu kaufen. Sie hielt einen Tannenzweig in der Hand. Und jedesmal, wenn sie vor einem Ladentisch stehen blieb, reichte sie dem ihr folgenden Manne den Zweig mit den Worten: „C halt mir mal den Tannenzweig!“ Der Herr erklärte sich lächelnd, daß er doch nicht ihr Hausdiener sei und daß sie den Zweig in bequemer Weise neben sich hinlegen könne. Die Verkäuferinnen mischten sich gewöhnlich in diesen lustigen Streit des Paares und schloffen sich der Aufsicht des Mannes an. Gleich nachdem die Kundin, ohne etwas zu kaufen, aus dem Geschäft gegangen waren, bemerkten die Angestellten, daß überall dort, wo der

Tannenzweig gelegen hatte, Waren verschwunden waren. Der Detektiv verfolgte das Paar in mehreren anderen Häusern, in denen sie das gleiche Manöver mit dem Tannenzweig und demselben Erfolg ausführten. Die Frau verstand sich, mit dem Tannenzweig die darunter liegenden Waren zu fassen. Der Detektiv ließ die Fahndung darauf von der Schutzpolizei übernehmen.

Wirkungslose Strafe für Weinschieber. Das Landgericht Würzburg hat den Brauereibesitzer Wenzel in Merano an der Saar wegen unerlaubter Einfuhr von Spirituosen zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 100000 Mark verurteilt. Der Verurteilte hatte unter Täuschung der Zollstationen Weinschiffe weit über das ihm zustehende Einfuhrkontingent hinaus eingeführt und an eine Firma in Würzburg verkauft. Ob die Uebergabe erfolgen konnte, wurde die Sendung beschlagnahmt. Bei der Versteigerung wurden von der Behörde über 1 1/2 Millionen Mark erzielt. Die eingelegte Revision verwarf das Reichsgericht.

Von Welschen toteschossen wurde in Groß-Ofer (Frankf.) ein Waldarbeiter Schmidt. Er bearbeitete mit einem andern Waldarbeiter einen geklärten Baum, als plötzlich ein Welschschwarz, der sehr tief in dem Baume gehakt hatte, Schmidt überfiel. Die wütenden Welschen krochen ihm besonders in den Hals. Schmidt wurde nach anfänglichem Kuffschrei bewußtlos und verstarb kurz danach. Der Arbeitsschlichter hatte noch versucht, durch Auflegen nasser Erde Veränderung zu verschaffen, doch war keine Hilfe mehr möglich. Von ärztlicher Seite wird dazu bemerkt, daß man Grund zu der Annahme habe, daß die Welschschwarze im Spätherbst kurz vor dem Einwinteren besonders gefährlich seien.

Hänzig Spielertafel ausgehoben. Im Norden Berlins hat das öffentliche Glücksspiel ganz erheblichen Umfang angenommen. Auf Grund zahlreicher Beschwerden hat die Polizei in den letzten Tagen bereits das stärkste derartige Spielertafel ausgehoben. Insgesamt sind bei diesem Vorhaben in den letzten Monaten über 400 Personen polizeilich festgesetzt sowie Spielgeräte und das Spielgeld beschlagnahmt worden. Wegen der beteiligten Gastwirte sind strenge Maßnahmen eingeleitet.

Verammlungs-Anzeiger

- Deutscher Metallarbeiterverband.** Morgen, Sonntag, vormittags 9 Uhr, bei Steppuhn: Generalversammlung. Bücher und Ausweisarten mitbringen.
- Religionsgesellschaftliche Vertrauensleute der Danziger Werk (Arbeitsgemeinschaft):** Montag, den 30. Oktober, 4 1/2 Uhr nachm.: Versammlung in der Maurerherberge. Bericht über die Lohnverhandlungen.
- Elektriker:** Die gedruckten Tarife können im Verbandsbureau abgeholt werden.
- Berein Arbeiterjugend Danzig:** Sonntag, morgens 8 Uhr: Treffen auf dem Heumarkt: Fahrt zum Hochseepiner Moor. — Abends 6 Uhr: Heimabend.
- Montag, abends 7 Uhr, im Heim: Literarischer Abend. Vortrag des Gen. Probst: Arbeiterdichtung.
- Jungsozialistengruppe.** Sonntag, vormittags 10 1/2 Uhr: Treffen am Rathaus. Abends 6 Uhr: Heimabend.
- S.P.D. Landesvorstand.** Montag, den 30. Oktober, abends 6 Uhr, im Parteibureau: Sitzung.
- S.P.D. Ortsverein Ohra.** Dienstag, den 31. Oktober, abends 7 Uhr, in der Tübahn (Mathesius): Mitgliederversammlung.
- 3. Bezirk. Arbeiter-Turn- und Sportbund.** Dienstag, den 31. d. M., vorkünftig 6,30 Uhr nachm.: Versammlung der für die Mutterschule vorgemerkten Frauen und Jugend in der Mädchenschule Schillich, Reiterweg. Thema: „Die Aufgaben der Mutterschule“. Nur Schüler und Beirat haben Zutritt.

Der Büttnerbauer

Roman von Wilhelm von Polenz.

27) (Nachdruck verboten.)
Dem alten Manne starrten die Hände vor freudigem Schreck. Das Blut kam so uberrauschend, daß es ihm für Augenblicke das Denkvermögen völlig benahm. Er rechnete, nannte einige Zahlen, widersprach gleich darauf, sofort wieder zwischen seinen eigenen Fingern hin und her.
„Sam! Was ist das für ein Scherz? Auf den Rücken. Nur, nur, mein Güter! Nur keine Aufregung! Wir werden uns das nachher in aller Ruhe berechnen. Jetzt will ich mit mal Ihre Gebände von innen ansehen.“
Man trat in die Ställe. Mit Rennerblick prüfte der Bäcker den Viehstand. Eine Kuh hatte die Trommelstunde. Sam gab gute Ratschläge für ihre Behandlung. Auch die Schweine belustete er sich. „Wahrscheinlich das Gebälk. Selbst in den Schwämmen muß er einen Witz. Er untersuchte, ob die Tantenställe auch die Jähde hielt. Dann berrät er den Garten. „Pflanzte sich im Vorbeigehen eine Parzelle, die er ins Kupflock stellte, ließ sich einen Augenblick auf der Holzbank nieder, die um den alten großen Apfelbaum gegenüber dem Weinkel der Wohnbauten angebaut war.“
„Nicht geht ihm über die Traubenschleife des Sam, eben, erklärte er und mühte sich das alte, freundliche Haus mit empfindlichen Händen; am liebsten gäbe er sein Gebälk auf und würde leicht ein Bauer.“
Inzwischen hatte die Bäckerin drinnen einen Koffer zu recht gemacht, wie er im Winterischen Hause noch nicht getrunken werden war. Die wohlbeleibte Frau erschien dann selbst im Garten und bat um ihrem schlichten Sam den Herrn zum Väter.
„Es gab Mutter, Sam! und Honig zum Schwarzbrot. Sam lobte sie von allem. Er schmeichelte sich dadurch, daß er so gar nicht wahlend war, nur noch mehr im Derschen der Wirtin ein.“
Nachdem er sie mit gegeben und getrunken, lebte er so frisch und erhaben seiner Bräutlinge ein Siggarennetz. „Es ist doch geachtet zu rauchen?“ fragte er lachend. „Nach einer guten Tasse Kaffee gehört sich eine Siggare!“ Dann

holte er aus seinem Rock eine gewichtige Priestliche hervor, die er vor sich auf den Tisch legte.
„Nun vielleicht zum Geschäftlichen, Herr Büttner, wenn's recht ist?“
Der Bauer hatte inzwischen in einer Ecke des Zimmers sein Wesen für sich gehabt. Mit Hilfe eines Stückes Krebde schrieb er dort Zahlen auf die braune Wand. Jetzt wuschte er die Zahlen mit dem Messer aus und trat zu dem Händler. „A Maier dreihunrt ist merch brauchen“, sagte er mit gedämpfter Stimme, was lustig de Handlchulben sen.“
Der Händler horchte die Priestliche auf und blätterte darin.
„De Weiblen megen a mal naugibn!“ sagte der Bauer, als er bemerkte, daß Erneine und Theresie lange Hilfe machten und die Kasse zusammenhechten. „Mutter, du kannst bleiba und Larle och!“ Die drei jüngeren Frauen entfernten sich darauf schleunigst.
Sam hatte der Tante ein Paket blauer Scheine entnommen. „Ein alldlicher Zufall!“ sagte er, „daß ich gerade heute Geld einzahlung hab. Für gewöhnlich pflege ich nicht so viel bei mir zu tragen.“ Er legte drei Hundertmarkscheine nebeneinander auf den Tisch und hielt die übrigen in der Hand. „Hier wäre das Gewünschte, lieber Büttner! Soll ich Ihnen vielleicht noch hundert Mark darüber geben, da ich's einmal hier hab?“
Der Bauer starrte mit großen Augen auf das Geld, zählte aber keinen Annar und sagte auch nichts.
„Aben gebe ich Kredit, so viel Sie wollen, Büttner. Ein so tüchtiger Wirt wie Sie, mit solch einer Ernte auf dem Acker! Ihre Unterwürdigkeit ist mir so gut wie bar Geld.“
Dem alten Manne berrte sich alles vor den Augen. Er sah bald den Händler, bald seine Frau an, die neben ihm stand. Durch er denn seinen Augen trauen! War das nicht etwa ein Zerr? Hier lag das Geld, das er brauchte und was mehr, auf der Wäpflare, so viel, um ihn aus allen seinen Notzen zu retten. Hier lag einer, der ihm die Hilfe verdammt anbot. Was sollte man davon denken?
In seiner Notlosigkeit wachte er schon den älteren Sohn um seine Meinung befragen. Aber Carl sah dem ganzen Vorgange mit einer so völlig veränderten Miene an,

daß der Alte diesen Gedanken schnell wieder fallen ließ. Er blickte fragend nach seiner Lebensgefährtin hinüber.
Die Bäckerin nickte ihm zu, ermutigte ihn: „Nimm's ad, Mann! nimm's ad an! Der Herr meel's gut mit uns — ne wozh?“
Der Bauer streckte die Hand aus und wollte nach dem Gelde greifen.
„Halt! Noch eine kleine Formalität!“ meinte Parassowisch lächelnd und legte schnell sein Taschenbuch auf die Scheine. „Nur der Ordnung wegen! Wir stehen allezeit in Gottes Hand und wissen nicht, wie schnell wir ogerufen werden können. Dann fehlt es nachher an einem Belege. Das wollen wir doch nicht! Nicht wahr?“
Er hatte dem Taschenbuche einen schmalen, bedruckten Zettel entnommen. „Tinte und Feder ist wohl im Hause?“ Carl wurde beauftragt, das Gewünschte zu schaffen. „Ordnung muß sein in allem. Das ist man sich als reeller Geschäftsmann schuldig.“ Sam füllte das Formular mit einigen Federzügen aus. „Also, ich schreibe Mark vierhundert. Es ist doch recht so?“ Niemand antwortete; der Bauer atmete so schwer, daß man es durch das ganze Zimmer vernahm. „Dann bitte ich nur, hier zu unterschreiben“, sagte der Händler, stand auf und reichte dem Alten die Feder.
Der Büttnerbauer stand eine Weile da, den Zettel drehend und wendend; mit hilflosen Blicken sah er Frau, Sohn und den Händler an. „Helfen Sie mir erst, Herr Büttner!“ mahnte Parassowisch. „Angesehen soll man nichts unterschreiben.“ Der Bauer hielt das Papier mit zitternden Händen weit von sich ab und studierte lange. „Nur keine Sorge, mein Güter; es ist alles drin, was drin sein muß“, wuschte Sam. „Die ganze Geschichte ist in besser Ordnung. Bequemer kann ich's Ihnen nicht machen. Hier, das Geld! Sie bekommen Wert in bar empfangen zu haben und mir die Summe am ersten Oktober d. J. zurückzahlen zu wollen. Da fällt die Ernte dazwischen, bedenken Sie das! Zulätere Bedingungen kann ich nicht stellen. Das Papier hier brauche ich zu meiner Steuer; eine leere Formalität, weiter nichts, aber sie ist nun mal nötig. Also, bitte!“ Der Alte überlegte noch immer. Seine arbeitenden Züge ließen auf den schwersten Seelenkampf schließen.
(Fortsetzung folgt.)

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

Jagd über See.

Wir stehen zusammen im Garten. Edelhühner, Ferkel, Malt, Kürbisse und Rosen — alles bunt durcheinander und lebend, duftschwer. In allem wuchert üppiger Saft. Wie das Volk Italiens, feurig — stürmisch — schnell reif — in auch das Wachstum seiner Flora.

Auf dem grauen Karthagefeld, an dem der Garten gelehrt ist, liegt das Licht wie ein bleicher Schleier — es macht trübe, traurig — aber drinnen, fern auf dem Meer, ist es ein Silbergewand, in dessen Falten der Wellenwind spielt. Es tangt und hüpfst, und man hört seine Wüste oder heimliches Klammern darauf. Die Brandung singt und rauscht fern.

Giuditta, die kleine Italienerin, hat mich den Tag über schon so seltsam angesehen — nun steht sie bei mir im nächsten Garten. Sie hat sich eine Stoffe gekrümmt und pflichtig spielerisch ein paar Blätter daraus. Ich schaue ihr zu. Ihre Augen sind dabei so träumerisch — doch ich weiß, es wird nicht lange dauern — dann sind sie ferne, gedämmte Blau — die ein letzter Wind zur lodenden Flamme treibt.

Sie ist noch jung. Aber ihr Körper ist schon fast voll und plastisch. Ihre Brüste dehnen sich unter ihrem hellen Kleid und sind wie zarte Wunderhügel.

Nun steht sie sich die rote Nase an ihre helle Brust. Ein Blatt bricht, fällt nieder — wie ein Blutstropfen. . . .
Sachte fassst ich ihre kleine weiche Hand. Streck sie mir. Ich will ja nichts als ihr zartes Fleisch fühlen.

Sie versteht meine deutschen Worte nicht. Doch sie nickt, daß ich sie lieb habe in diesem Augenblick.

Und da stürzt mich gedämmte Feuer in ihre Augen und sie brennen und ihre Hand preßt sich um meine.

Sie lehnt sich an mich. Warm spüre ich ihren Atem. Ihre Brust hebt sich schneller.

Wie ihre Augen loben, wie die vollen Lippen locken. . . .
Doch was soll ich tun. . . Ich weiß es nicht. Ich mag sie ja nur still anschauen.

Und lässe sie nur lachte auf die Stirn.

Sie aber bäumt sich an mich und hängt heiß an meinem Hals.

Soll ich sie dort zu mir ins blinkende, glühende Gras legen? —

„Nein, mir gilt diese Stunde in ihrer feinen Unberührtheit, in ihrer zarten Blut viel mehr. So voll Fekterlichkeit bin ich.“

Langsam löse ich Giuditta von mir.

„Du bist so schön heute nach. . .“ sage ich, „so schön, wie dein lächelndes Lächeln, wie das Leuchten dort überm Wasser.“

— Man kann dies alles nur still bewundern. . . .

Dann schweige ich wieder. . . .
Dann fällt es um uns. Der Wind harft in den Gräsern, das Weinlaub an der Hauswand raschelt leise.

Giuditta wartet lang. Sie sagt nichts, aber ihre Hände leben. . . .

Da zischt sie mir zu und reißt sich los von mir; „Träumer — du kannst du nicht lieben?“

Und dann läuft sie rasch davon — wie ein scheues, ver-
wundetes Wild.

Ich schaue ihr lange nach.

Ich segle mit Giudittas Bruder Ferruccio zusammen. Giuditta auf dem andern Boot mit Carlo und Giovanni, zwei Freunden Ferruccios, Marineschüler.

Giuditta steht an den Mast gelehnt. Sie trägt ein goldgelbes Kleid. Ihre Haare haben sich etwas gelöst und die Strahlen flattern wie Schlangen im Windhaug. Ihre Augen hat sie mir noch kein einziges Mal geschaut; sie bohren sich in die Welt.

Giuditta ist das einzige Mädchen unter uns. Es ärgert mich doch, daß sie nicht mit mir fahren wollte. Und Carlo und Giovanni lachen so häßlich zu uns herüber.

Ihr Boot segelt schneller als das unsere.

Ich bin heute so fröhlich. Mein Herz schlägt im Wind und Wellen. Und der rote Wein Strias jagt in meinem Blut.

Meine Augen umschmeicheln Giuditta. Wie sie dort steht — wie eine romanische Wälfingerin.

Mit einemmal kommt mir ein lustiger, verwagener Plan.

Ich rufe Ferruccio zu: „Hör! Wir müssen die andern einholen.“

Wir rufen ihnen Giudittas „Avanti!“

Ferruccio hat viel Wein getrunken. Er nickt lässig. „Avanti!“

Wir strengen uns an. Das gelbe Segel bläht sich weit über Bord. Wir liegen mit dem Bootstrand eben über Wasser.

Wir kommen ihnen näher.

Giuditta schaut zu uns herüber. Sie denkt einen Augenblick nach. Dann lacht sie laut und höhlich auf. Ihre Augen hatten meine gefunden.

„Signori! Es gilt einen Wettkampf. Ferruccio will uns einholen. Avanti!“

Sie lehnt sich. Carlo weiß das Boot zu handhaben. Wir kommen ihnen näher.

„Verdammt! Ihr Masten ist schneller —“

„Lassen wir sie?“ fragt Ferruccio.

„Nein!“ schreie ich, „wir wollen sie haben!“

„Aber die Booten, wir wollen sie herüber.“ Giuditta blickt uns ihre kleine Faust zu. Uebermütig schwenkt sie die Tricolore.

„Ferruccio! Das ist eine Wagnerei!“ schreie ich wütend, „wir müssen hinterher, vielleicht haben wir Glück.“

Auch Ferruccio ärgert sich.

Giuditta winkt lachend Carlo zu: „Nur, wie haben noch Zeit. Ehe die hier sind.“

Doch Carlo rümpft im Boot aus und das Tau gleitet ihm durch die Röhre weg, das Segel flattert weit über Bord — sehr spät liegt das Boot.

Als sie das Tau wieder altright haben, sind wir auf zehn Meter bei ihnen —

Dann liegen wir an ihrer Seite, ich halte ihr Boot fest. Carlo und Giovanni lachen, der Schreck steht ihnen noch etwas in den Knochen.

Sie ahnen nicht, was wir wollen — nur Giuditta! Sie lehnt sich weit über den anderen Bord — während blüht sie auf mich.

Ich bin mit einem Segel in ihrem Boot — ein Griff um ihre Arme und Hüfte —

Ich bede sie Ferruccio zu, springe nach, hohe unser Boot ab — wir wenden und laufen ab.

Die andern sind verblüfft, dann aber kommen sie uns nach. Giuditta halte ich fest an meiner Seite. Ihre Augen schielen Blau — ich lasse sie aber nicht los.

Ferruccio rübersteht und lacht zum andern Boot herüber. Da packe ich Giudittas schwarzes Ärmchen und lasse sie heiß auf den roten Mast. Sie kommt sich tigerhaft, wie zum Sprung in die Welt, wild am liebsten über Bord — ich aber lasse sie nicht los. . . .

Küsse sie heftig auf die dunkelblauen Augen.

Da ist die Rase besetzt. Sie küßt mich ein paarmal.

Dann lachst sie Ferruccio zu: „Avanti! Sie sollen mich nicht wiederhaben!“

Gleichnis.

Du standst am Meer. In deiner hohen Hand
singst du, ein stummes Spiel, der Wellen Saiten
und sahst den Perlenregen spritzen und sinken —
und hast dich leise zu mir umgewandt,

der deinem Spiel zuschauend bei dir stand:
Du bist so still, Geliebter! Wirst du trinken?
Und wie im Traum sah ich dich lächelnd winken —
dann kniel' ich neben dir im weißen Sand.

Und leise sprach dein Mund: Dies ist der Traut,
der nie vermag, ab alle Quellen dirken:
Tränen, geweint von Bettlern und von Fürsten,
Tränen der Liebe, die ins Dunkel sinkt.

Den sollst du trinken und an seinem Brennen
der Liebe lehtes Wesen tie) erkennen.
Wilhelm Luetjens.

Der lacht.
Carlo und Giovanni kommen uns aber doch näher. Auf
zwanzig Meter sind sie ran.

Da stellt sich Giuditta hoch und winkt leise zu ihnen hin-
über: „Doch! Was wollt ihr? Jetzt bin ich hier Herrin auf
dem Boot!“

Und ich stehe sie wieder an meine Seite und lasse in ihre
blühenden Augen, in denen das Feuer italienischen Blutes
luchst.

Die Sonne sinkt schon. Rot überleuchtet ist das Meer. Rot
brennt es aus den Fensterreihen Ultramar.

Durch das Gemimmel der Boote vor'm Trieste Hafen
jagen wir.

Ich habe meine Deute fest im Arm.
Kleine, feurige Italienerin, Giuditta! . . .
Fris Blindenkost.

Das Handgepäck.

Von Otto Bielen.

Es ist wirklich ein eitelhafter Morgen. Vier Uhr früh im
Spätherbst, fast noch Nacht, noch nicht Tag. Meißelkühler
Nebel hängt in der Frostluft und die Straßenlampen geben
keine Wärme mehr. Verfolgt die Straße und der Gehsteig
feuchtig.

Der Herr hat es nicht gerade eilig, aber er möchte den
Halbtagesspaß nicht verpassen. Und der Bahnhof liegt noch
ein gutes Stück weg. Der Herr ist mittelgroß, etwas fett-
leibig, trägt einen Wollmantel über dem dunklen, nicht mehr
moderen kleinschnittigen Leberrock. In der linken Hand trägt
er eine kleine Handtasche, in der rechten Hand einen kleinen
Handkoffer, dessen Gewicht ihm die rechte Hüfte ein wenig
herunterdrückt. Die Tram geht noch nicht, eine Kutsche
kommt zu teuer, der Bahnhof liegt noch ein gutes Stück weg.

An einer Straßenecke rastet der Herr. Er stellt sein Hand-
koffer nieder, zieht die Uhr und denkt sich: „Es reicht noch
gut. Wenn ich nur das Gepäck nicht zu schleppen brauchte!“
Dann nimmt er die Handtasche in die linke, den Hand-
koffer in die rechte Hand und hastet mit herabhängender
linker Schulter weiter.

In einem Haustor steht ein Mensch. Die Hände in den
Taschen des dünnen, schäblichen Rockes zu Hüften geballt, die
Hüften hochgezogen und das Kinn gegen die Brust gepreßt.
Denn ihn fixiert. Er steht wie ein Vagabund aus. Kollare
Stiefel, zerknitterte Hosen, den Rock hochgeschliffen, ohne
Schnürbänder; ungewaschen, mit verschlafenen Augen und
mühsamem Gesicht, die Nase im Nacken, lehnt er in einer
Kaukasorede und döst.

Der Herr hastet an ihm vorüber, wirft im Vorbeikommen
einen raschen, zugleich schenen und neugierigen Blick auf den
hochwagigen, ungelächerten Menschen, spürt ein Augenblick
lang das Gefühl einer auf der Straße zugebrachten Nacht in
sich aufsteigen und geht weiter. Der Bahnhof liegt immer
noch ein gutes Stück weit und nun halb fünf geht sein Zug.

Der Mann in der Kaukasorede schaut ihm blinzelnd nach,
sieht, daß der kurzleibige Herr an etwas schleppend und will sich
schon wieder in seine Ecke drücken. Aber er hält inne. Kraft
sich ein wenig, steht den Rock kraumer, schaut noch einmal
nach dem Herrn — und geht ihm nach. Er geht zuerst rascher
als der Herr vor — ihm, als ob er ihn einholen möchte, hält
aber, wie der Abstand zwischen ihm und dem Herrn klein
geworden ist, zurück, und wie sich jener feindselig umdreht,
bleibt er joggar stehen und überlegt. Aber dann geht er ihm
doch wieder nach.

Die Straßen sind öde und menschenleer, in den Häusern
schläft noch alles. Dem Herrn ist es ein wenig unbecom-
men, zu wissen, daß hinter ihm ein Vagabund geht. Er geht rascher
und rascher nicht mehr, sondern wechelt das Gepäck im Leben.
Aber der Mensch geht auch rascher.

Der Herr wird anglich. Sein Zweifel, der Mensch folgt
ihm. Er will sicher etwas Vertrauenswürdiges sein er nicht
aus. Vorsichtig sein, die Menschen sind schlecht! Man sollte
doch eigentlich immer eine Waffe bei sich tragen! Wenn ihn
der angreift — die Hände hat er voll —, er kann sich gar
nicht wehren! Zu dumm! Der Herr ist einen schen-
digen Blick nach rückwärts, sieht den Dungen in des abzu-
renzen Augen und bemerkt, daß der gar nicht sehr kräftige
Mensch etwas von ihm will, sich aber scheibar nicht recht
getraut. Und er geht rascher. In zwanzig Minuten wird er
ja in der Bahn sitzen!

Wen der Mann hinter ihm geht auch rascher, der Herr
hört seine harten Schritte hören und näher kommen. Es
überläuft ihn kalt. Soll er noch rascher laufen? Winkt, der
andere hat nichts zu fragen und muß ihn einholen. Das ver-
dammt Gedäch! Aber darauf hat es den Mensch hinter ihm
wahrscheinlich abgesehen. Wie er sich zur Gegenwehr setzen
wird und die Hand vom Gepäck löst, wird der Mensch das
Gepäck packen und damit verschwinden. Sicher!

Die immer stärker werdende Furcht vor dem entscheidenden
den Augenblick macht den Herrn entschlossen. Er hört des
Brennen Schritte dicht hinter sich. Bleibt kurz stehen, dreht
sich um und sagt: „Was wollen Sie?“

„Ihr Gepäck, Herr!“ sagt der Mensch betrocknen und kot-
terig. „Ich bin ein armer Mensch, Herr — die ganze Nacht
auf der Straße — kein Geld — morgen will ich mir Arbeit
suchen — ich habe Hunger. Sie sollen mir nicht schenken —
nein — aber lassen Sie mich Ihr Gepäck tragen, Herr — für
ein Kleingeld — damit ich mir einen Kaffee kaufen kann!“

Der Herr stellt alle Furcht weichen. Er atmet auf. Dann
ärger er sich, daß er Furcht gehabt hat, und schreit den andern
an: „Schauen Sie, daß Sie weiter kommen, lassen Sie mich
in Ruhe — Sie!“ — Und geht davon.

Der Mensch lacht sich, die Worte tun ihm weh. Er sieht
dem Herrn nach, der mit ausgeredetem Kopf und herabhän-
gender linker Schulter weiterläuft, läßt den Kopf, nicht
die Schulter hoch und preßt das Kinn gegen die Brust, bewegt
sich langsam und abgerund um und schließt müde den Weg
aus, findet ein Haustor, lauert in eine Ecke und — döst.

Der Tausendfüßler.

Von Peter Scher.

Auf dem Balkonsims funkelte das volle Schnapsglas
goldklar in der Sonne.

Die leere Flasche stand unten am Boden in der Ecke im
Tischchen.

Es war ein selbter sonntäglich Tag im Herbst.

Der Trinker hatte sich einen solchen Tag ausdenken, um
Abstieg zu nehmen — vom letzten Schnaps.

Denn einen neuen konnte er sich nicht mehr kaufen.

Der Trinker, der, wie es sich versteht, ein wahrlicher
Mensch war, hatte sich für diesen Abstieg ein festliches Pro-
gramm erdacht.

Er wollte dem Glase aus von seinem letzten edlen leinenen
Taschentüchern unterlegen und, im Nordhügel davor stehend,
eine Weile den köstlichen Schnaps von der Sonne durch-
leuchtet sehen. Dann wollte er mit einem raschen Entschluß
aufstehen und in Gedanken an einen lieben Menschen, oder
an zwei, in einem Auge andrücken — nicht aber das Glas,
nach dem Vorbilde des Königs in Wale, hinuntergleitern,
sondern es, als ein schlichter Mann in unromantischer Zeit,
in seinen Schrank verschließen.

So hatte er es geplant und bis zum feierlichen Ab-
punkt war alles richtig vor sich gegangen. Unter das gelbe
funkelnde Glas war ein blendend weißes Tuch gebreitet und
der alte Nordhügel hand bereit. Da fiel dem Trinker im
letzten Augenblick noch ein, es auch der Gasthau aus-
breiten sei.

Als er beruhigt zurückkam, sah er empor einen etel-
haften Tausendfüßler in dem Schnaps schwimmen.

Da dachte er: O verflucht — wenn es wenigstens eine
Fliege wäre! Er er sah seinen Blick den verzweifeltsten
Windungen des Tieres zu, daß in seinem Rausch mit jedem
seiner tausend Füße rasend verrückte Bewegungen zu voll-
führen solen.

Der Trinker empfand: „Denke ich mir meine Seele
ohne die Möglichkeit des Kaufes! Und eine bestemmende
Traurigkeit kam über ihn.“

Wichtig fiel ihm ein: „Reicht es nicht im Betrugbuch oder
mit? Der Sorgen hat, hat auch, Alter?“ und er wiederholte
drei, viermal mechanisch: „Alter, Alter.“

Worauf er sich erhob, mit einem Zündholz den betran-
kenen Tausendfüßler aus dem Glase löste und, sich läch-
elnd, aber gierig, mit einem Auf der Schnaps hinunter-
füßte.

Dann fiel er in den Stuhl zurück und es war ihm schau-
bernd bewußt, daß er einzig seines bittersten Leidens ge-
dacht hatte.

Im Himmel über in der Höhe? Der Doktor und Rechts-
anwalt im gleichen Hause heißen zufällig beide Schmidt. Der
kurze Herr des Doktor und nach der Herabigung geht der
Rechtsanwalt auf — ne längere Weile. Von Paris aus Schmidt
er seiner Frau ein Telegramm, daß aber der Witwe Schmidt
abgeliefert wird, und diese steht: „Glücklicherweise angekommen.
Schreckliche Liebe.“

Seine Ansicht. „Wer ist hier in der Klasse der Kaufleute?“
sagte der Lehrer zu einem unauffälligen Jungen. „Der
ist allein, wenn alle fleißig schreiben, müßig auf seinem
Platz und guckt in die Luft, anstatt zu arbeiten?“ — „Der
Lehrer!“ erhielt er zur Antwort.

Unstreiwiliger Humor auf Anaplofaten. Der „Him-
funktur“ ählt folgende neue „Kleinelle“ Kleinaplofate auf:
„Auf ewig dein“ (von Montag bis Freitag). „Ich liebe dich“
(Donnerstags zu ermäßigten Preisen). „Die Hosen des
Herrn von Bredom“ (schr spanend). „Paula kriegt Zwil-
linge“ (mit Erdbeerbegleitung). „Das Gemd der Frau
Baronin“ (auf allgemeiner Wunsch verlängert). „Sie wird
ihm untreu“ (heute zum 25. Male). „Der Mann mit Ja-
ant“ (heute vermisst).

Erhöhung der Postgebühren nach Polen und dem Auslande.

Am 1. November werden die Postgebühren nach Polen und dem Auslande erhöht. Im Verkehr nach Polen ausschließlich polnisch-Überschriften werden folgende Post- und Telegrammgebühren erhoben:

Gewöhnliche Briefe bis 20 Gr. 12 Mark, über 20 bis 100 Gr. 10 Mark, über 100 bis 250 Gr. 20 Mark, einfache Postkarten 6 Gr., Postkarten mit Antwort 12 Mark, Drucksachen bis 20 Gr. 2 Mark, über 20 bis 100 Gr. 8 Mark, über 100 bis 250 Gr. 12 Mark, über 250 bis 500 Gr. 16 Mark, über 500 bis 1000 Gr. 20 Mark, Kunstpostkarten, auf deren Vorderseite Größe oder ähnliche Beschreibungsformeln mit höchstens fünf Worten niederschriftlich sind, 2 Mark, Geschäftsbriefe bis 250 Gr. 12 Mark, über 250 bis 500 Gr. 16 Mark, über 500 bis 1000 Gr. 20 Mark, Warenproben bis 250 Gr. 12 Mark, über 250 bis 500 Gr. 16 Mark, über 500 bis 1000 Gr. 20 Mark, Pakete bis 1 Kilogramm 24 Mark.

Die Telegrammgebühren betragen bei verbindlichen Telegrammen 12 Mark für jedes Wort, mindestens aber 120 Mark, bei freigelegten Telegrammen 36 Mark für jedes Wort, mindestens aber 360 Mark.

Von den Nebengebühren werden erhoben: Die Einschreibgebühr auf 8 Mark, die Rücksendungsgebühr, falls bei der Mitteilung verlangt, auf 6 Mark, falls nachträglich verlangt, auf 12 Mark. Die Abhebelgebühr im Ortsbereich auf 12 Mark, im Landbereich auf 16 Mark, die Unschickbarkeitsmeldung auf 12 Mark.

Die Verbühnerhöhung tritt ein, weil sich das Verhältnis des Wertes der deutschen und der polnischen Mark geändert hat und die im gegenseitigen Verkehr zur Erhebung kommenden Gebühren möglichst in Uebereinstimmung gebracht werden müssen.

Die Auslandspostgebühren werden ab 1. November ebenfalls erhöht. Es kosten von diesem Tage ab im Verkehr nach dem Auslande (außer Deutschland, dem Remisgebiet und Polen):

Der Brief bis zum Gewicht von 20 Gr. einschl. 20 Gr., jede weiteren 20 Gr. oder ein Teil von 20 Gr. 15 Mark, die einfache Postkarte 18 Mark, die Postkarte mit Antwort 36 Mark, Drucksachen je 50 Gr. oder ein Teil von 50 Gr. 6 Mark, Geschäftsbriefe je 50 Gr. 8 Mark, mindestens aber 30 Mark, Warenproben je 50 Gr. 6 Mark, mindestens aber 12 Mark, Mitteilungen je 50 Gr. 6 Mark, jedoch mindestens 12 Mark, wenn die Sendung nur Drucksachen und Warenproben enthält, sonst mindestens 30 Mark.

Für für nichts- oder unanzeigend freigelegte Briefsendungen des Auslandsverkehrs (ausschließlich Deutschland, Remisgebiet und Polen) vom Empfänger an Absender zu erhebende Mindestbeitrag erhöht sich auf 18 Mark. Vorausgebühren bei Postaufträgen für jedes nicht eingetragene Wertpapier 12 Mark, Einlieferungsgebühr für jedes eingetragene Wertpapier 18 Mark, Versicherungsgebühr für Wertpapiere und Wertgegenstände für je 1000 Mark 5 Mark, Einschreibgebühr 30 Mark, Verbandsgebühren für Wertpapiere 15 Mark, Gebühr für eine Unschickbarkeitsmeldung 30 Mark.

Wemerk! wird, daß im Verkehr nach Deutschland, dem Remisgebiet und polnisch-Überschriften, meiste die bisherigen in Land- und Postgebühren Anwendung finden.

Wilhelm-Theater. Morgen, Sonntag, findet die letzte Sonntagsvorstellung mit Otto Reuter statt.

Am Dienstag, den 31. Oktober, wird ein Konzert im Saal des Opernhauses mit dem Titel "Der Rat der Weisen" von Otto Reuter veranstaltet. An diesem Abend tritt bereits ein großer Teil der für November verpflichteten Kunstkräfte auf. Otto Reuter bringt zu seinem Ehrenabend ein völlig neues Repertoire. Anschließend an die Vorstellung findet in der "Bühne" eine Abschiedsfestfeier statt. Der Novemberspielplan bringt wieder eine Anzahl großer Attraktionen, die für Danzig neu sind.

Wasserstandsberichte am 28. Oktober 1922.

	26. 10.	27. 10.			
Zawichost	+2.13	+2.01	Kurgedrak	+2.48	+2.30
	26. 10.	27. 10.	Montauk	+2.21	+1.97
Warschau	+2.23	+2.43	Diel	+2.32	+2.04
	26. 10.	27. 10.	Dirschau	+2.60	+2.32
Posen	+1.51	+1.70	Einlage	+2.50	+2.54
	27. 10.	28. 10.	Schlesienhof	+2.60	+2.66
Thorn	+1.83	+1.82	Stogal:		
Ferdon	+1.82	+1.82	Schinas D. P.	+6.70	+6.70
Ulm	+1.83	+1.74	Galgenberg D. P.	+4.62	+4.61
Strandberg	+2.09	+1.94	Neuhofersdorf	+2.02	+2.02
			Zwachs	+2.02	+2.02

herausgegeben bewährt bei

Stogal Rheuma Gripe
Ischias Nerven Schmerzen

Stogal hilft die Schmerzen und weicht die Harnsäure aus. Ausgezeichnet bei Schlaflosigkeit. In allen Apotheken erhältlich. Best. 64,3% Acid. acetic. salic., 0,406% Colinin, 12,6% Lithium, ad 100 Amylum. (7018)

Nachruf

Am 26. Oktober verstarb plötzlich durch Unfall auf der Arbeitsstelle unser Genosse

Otto Grenz.

Er war uns ein treuer Kämpfer. 7458

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 4 Uhr im Krematorium statt. Die Aufnahme der Asche erfolgt um 3 Uhr nachm. im Trauerhaus Neuschottland 22.

Gemeinschaft prof. Preußen Danzig.

Den verehrten Kunden teile hierdurch mit, daß ich meine

Lederhandlung

vom 1. Damm Nr. 21 nach meinem Hause

2. Damm Nr. 6

verlegt habe.

Carl Fuhrmann.

„Polski Glob“ A.-G.

Transport- und Handelslager.

Milite Danzig

Baltisch-Russische Transport- und Lagerhaus-Ges. m. b. H.

Danzig

Pfeifferstadt 36, Tel. 5279, 6632.

Internationale Spedition, Lagerung, Verzollung, Versicherung, Inkasso.

Eigene Holzlagerplätze.

Geldentwertung u. Bekleidungsnot

Trotz der ständig fortschreitenden Geldentwertung verkaufe ich die Vorräte meines umfangreichen Lagers noch zu

stauend billigen Preisen

Solange Vorrat, mache ich folgendes äußerst günstiges Angebot:

Herren-Häutze
Winter-Kapläns
Herren-Hosen
Giletways
Burschen-Häutze
Berufskleidung

Maßanfertigung in kürzester Zeit
Bette Formen, gute Verarbeitung

Konfektionshaus S. Prinz

1. Damm Nr. 4 (7524)

Bitte genau auf Hausnummer 4 zu achten.

Bahn-Kranke

werden sofort behandelt. Neue Gebisse, Reparaturen in einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte. Gold-Kronen usw. unter voller Garantie.

Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung.

Institut für Zahnleidende

Telef. Pfefferstadt 71 I Telef. 2821

Durchgehende Sprechzeit von 8-7 Uhr.

Internationales Speditionsbureau

Georg Silberstein & Co.

Danzig, Langgasse Nr. 73

Stroh-Panama-Velour-Filz-

Hüte

für Damen und Herren

werden in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung in kürzester Zeit

umgepreßt,
gewaschen und gefärbt.

Stroh- und Filzhut-Fabrik

Hut-Bazar zum Strauß

Annahmestelle
zur Lawandegasse Nr. 6-7.
(gegenüber der Markthalle).

2 tüchtig. erstklass. Schneidergesellen für die Werkstatt und ein Laufburche gesucht. Braun, 1. Damm 18.

Aräftige Formerlehrlinge stellt sofort ein 7666

Danziger Eisenindustrie-Wkt. Ges. vorm. A. Klarchberger, Abt. Blecherei, Danzig, D. Bra.

Schneiderlehrling kann sich melden. (7659)

Klaukien, Witt. Graben 103.

Sandnähterin auf Hosen kann sich meld. Lehmann, Witt. Graben 7-8 2 Tr.

Rohberstein regalfrei, Eisenblech kauft J. Schmidt, Breitgasse 89, 2. (7015) Eigene Bernsteinschleiferei.

Brudeherd zu kaufen gesucht. Angeb. unter E 903 a. d. Exp. d. Volksstimme.

Eisernes Bettgestell

mit Matratze u. Kellischen zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter E. 919 an Exp. d. Volksstimme. (f)

Eis. Aind. Bettgest. u. Sportwagen

zu kauf. gesucht. Angeb. unter V. 978 an die Exp. d. Volksstimme. (f)

Zigarrengeschäft

zu kaufen od. mieten gef. Gute Anzahlung. Angeb. mit Preis unter E. 921 a. d. Exp. d. Volksst. (f)

Schneid.-Berkstell.

möbl. od. unmöbl. sof. gef. Angeb. unt. E. 922 an die Exp. d. Volksstimme. (f)

1-2 möbl. Zimmer

m. Küchenanteil z. mieten gesucht. Angeb. unt. E. 916 a. d. Exp. d. Volksst. (f)

Uhren

werden schnell, gut und billig repariert. Garantie 1 Jahr. H. STAHL, Seilgasse Weistgasse 65a, Tor

Genossen, Leser, Gefinnungsfreunde

Geschäfte, die nicht in Eurer Zeitung inserieren, verzichten auf Eure Kundenschaft! Berücksichtigt daher bei Euren Einkäufen nur die

Inferenten der „Danziger Volksstimme“.

Wir machen ergebenst bekannt, daß wir in dem Grundstück Schmiedegasse 13-14, Ecke Holzmarkt, an der Stelle einer bereits vorhanden gewesenen Drogerie, ein Zweiggeschäft unseres bekannten Unternehmens in Gestalt einer vornehmen

Parfümerie

am Montag, den 30. d. Mts., eröffnen werden. Angesichts unserer jahrelangen Beziehungen zu den ersten Häusern Deutschlands und des Auslands sind wir in der Lage, in dem Spezialfach für Wohlgerüche das erdenklich Beste in reicher Auswahl darzubieten. Auch auf dem ausgedehnten Gebiet der

Schönheitspflege und modernen Toiletteartikel

sind wir außerordentlich leistungsfähig, so daß unser neues Unternehmen eine

Quelle des vornehmen Geschmacks

zu werden verspricht. Alle einschlägigen Waren der Drogenbranche werden ebenfalls vorrätig gehalten.

Danziger Seifenhaus

Hauptgeschäft: Junkergasse 10-11 G. m. b. H. Zweiggeschäft: Schmiedegasse 13-14

Beachten Sie am Sonntag unsere Schauenster-Ausstellung! (7668)

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE
GUSTAV LOHSE BERLIN
DR. M. ALBERSHEIM FRANKFURT AM MAIN
L. T. PIVER PARIS
I. SIMON PARIS

Das neue Einkommensteuergesetz.

Der Steueraussschuß hat seine Beratungen über das neue Einkommensteuergesetz beendet und den Senat...

An dem Steuerabzug vom Lohn oder Gehalt hat auch der Steueraussschuß festgehalten. Der Arbeitgeber hat 10 Prozent des Lohnes unter Berücksichtigung der vorgesehene Ermäßigungen für Rechnung des Arbeitnehmers einzubehalten.

Zur Abgeltung der Abzüge nach § 7 des Steuergesetzes (Werbungskosten, Beiträge zu den sozialen Versicherungen, Beiträge zu den Sterbefällen, Versicherungsprämien, Beiträge zu den öffentlich-rechtlichen Berufs- oder Wirtschaftsververtretungen, Fahrgehalt zwischen Wohnung und Arbeitsstätte) zulässigen Abzüge:

Ermäßigung der Margarinepreise. Wie mitgeteilt wird, haben die Margarinefabriken ihre Preise, die sie um 150 Mark erhöht hatten, für die billigste Sorte um 21 Mark ermäßigt.

Kleine Anfragen an den Senat. Der Abg. Gehauer (U.S.) hat an den Senat folgende kleinen Anfragen gerichtet:

Die seit langem angekündigte Einführung des deutschen Reichsverordnungsgesetzes von 1920 in der Freien Stadt Danzig ist bisher nicht erfolgt. Ist der Senat bereit mitzuteilen, ob und wann er einen solchen Gesetzentwurf dem Volkstage vorzulegen gedenkt?

Konzert.

Im Schützenhaus wurde veranstaltet man gestern Abend im sogenannten russischen Symphoniekonzert. Wenn nun dazu der Kapellmeister J. Nitsch in aus dem Leiter der Stadttheaterkapelle fungierte, so kann das verschiedene Gründe haben.

Ist dem Senat bekannt, daß die Blinden der Danziger Werkstatt für Blindenarbeit seit einiger Zeit ohne jede ärztliche Versorgung sind, trotzdem dieselben dort in einem gewissen Arbeitsverhältnis stehen? Ist der Senat bereit, diesen Mangel unverzüglich zu beseitigen, und auf welche Weise soll dies geschehen?

Der Wucher treibt es immer toller!

Der heutige Wochenmarkt. Es scheint so, als wenn das schlechte Wetter und die steigende Feuerung miteinander wetteifern wollten, der heutige Markt das Gepräge geben sollte.

Der Weichholz werden schon 30 bis 32 Mark, für Kollodi 30 Mark für Pfund verlangt. Möbrstücken stehen 12 und 14 Mark das Pfund. Ein Pfund Rosenholz kostet 60 Mark. Ein Kistchen Blumenholz zwanzig Klein 25 Mark. Das Bändchen Suppenwürste schon 7 und 8 Mark. Zwiebeln 25 Mark pro Pfund. Ein Pfund Kürbis 8 Mark.

Im der Halle steht man vorwiegend Schweinefleisch. Daneben noch etwas Rindfleisch, doch nur verschwindend wenig Hammelfleisch. Für Rindfleisch werden 700 Mark verlangt. Hammelfleisch kostet 420 bis 480 Mark das Pfund. Für Rindfleisch muß man 120 bis 160 Mark anlegen. Für ein Pfund Hammelfleisch soll man 200-220 Mark bezahlen. Es ist zum Kurz- und Kleinschlagen.

Wenn man sich diese Preise anhört, denn kaufen kann man dabei doch kaum noch etwas, dann kommt man immer wieder auf der Frage, wie lange soll das noch so weitergehen. Die Spanne zwischen diesen Wucherpreisen und dem Einkommen wird immer größer, die Stimmung der minderbemittelten Bevölkerung, die kaum noch die hohen Preise für Gemüse, von Fleisch ganz zu schweigen, zahlen kann, immer verzweifelter.

Der Seeverkehr der Woche.

Im allgemeinen ist der Seeverkehr in der letzten Woche im Danziger Hafen als lebhaft zu bezeichnen. Die Ein- und Ausgänge der Seeschiffe stellten sich ungefähr in derselben Höhe wie in der Vorwoche. Es wird mit der Zeit bekannt, daß von hier aus ein Passagierdampfer nach Ewinemünde und Pillau verkehrt, und hat die Passagierzahl nach diesen Richtungen zugenommen.

Wenn der junge Wein blüht.

Die Bewußtseins der Götter, die Hosen oder gar Strindberg zu raubester Tracht werden; empfindet Njerson bisweilen Instabilität. Er nimmt dann tonter prächtige Menschen, die irgendeine Schwärze haben und deshalb gerade genau Konfliktstoff hervorbringen, um alles in hellerem Bewußtsein durcheinander zu bringen und endlich in Güte zu lösen.

In den Frauenrollen, in denen Njerson ein bißchen auch die Frauenbewegung verurteilen wollte, boten Frieda Reginald und Dora Dittenburg charakteristische Typen, während Erna Friedrich, Hedy Heine und Eriza Fels amüsante Mädchenfiguren schufen. Karl Brückel war als Arvid ein still lächelnder Ehephilosoph. Den andern männlichen Gegenspieler gab Ferdinand Neuert mit der richtigen Mischung von priesterlicher Würde und Verlichkeit. Die Vorbelegungen war der Herr Kommissar, den Hans Njerson bot.

tern, 10 mit Holz, teils auch mit Wintern als Füllung, 20 mit Holz, 1 Gabel, 17 leer.

Der Laubriß.

Unter der Bezeichnung Oktober kann man sich nicht vorstellen, wenn man nicht lateinisch kann. Es heißt aber. Der altdeutsche Kalender lernte nur zehn ziemlich ungleich lange Monate, begann mit dem März und schloß mit dem Dezember, der übersteigt tatsächlich auch der achte heißt, wie der Oktober der achte. Er hat man nun versucht, für die alten lateinischen Monatsnamen deutsche einzuführen, und besonders unsere Vordadmiralger geben sich in dieser Hinsicht alle erdenkliche Mühe.

Die letzten kalten Frostnächte lassen in der Tat den Namen gerechtfertigt erscheinen, denn jetzt reißt es das Laub mit Macht von den Bäumen. Am meisten müssen Kakantien und Ahorn daran, deren bandförmige Blätter zu einem Umkreis um die Äste der Bäume bedecken. Mit zunehmendem Frost und hartem Aufschlag geben die Blätter an Boden. Die Buchen und Erlen stehen, herrscht ein ununterbrochener heulender Wind, der nicht nur schmerzhaft, sondern auch schmerzhaft regnet. In dieser Abenddämmerung hat dieses halbleichte Blätter etwas Unheimliches. Einem merkwürdigen, beinahe abschreckenden Anblick bieten die Äste, die ungeduldig das deutsche Wesen kennzeichnen sollen. Sie, die sich im Frühjahr am spätesten im neuen Blätterkleid zeigen, verlieren jetzt zwar noch kein Blatt, aber der ganze Schmelz ist bereits verblasst, sieht wie verrottet aus und bleibt auch so den ganzen Winter hindurch bis zum Frühjahr an den Ästen hängen. Heulend und verflucht stehen noch die Äste, deren runde Niederblätter noch ganz grün sind. Wenn man aber darauf achtet, wird man sie eines Morgens wie abgemäht auf dem Boden liegen sehen. Auch die Apfelbäume haben nach ein fruchtbares Blattfeld. Ganz zu schweigen von den Sträuchern. An Appia grünen Himbeerkäusern fanden wir noch zwei vollere schilke Beeren.

Wenn dann aber eines Tages das überleichte Laubblatt herunter ist, dann bleiben wir für den langen Winter ansehnlichen stillen Nieren. Hier und da ein paar schöne Ähren und die immergrünen, den Winter überdauernden Sträucher. Mit ihnen haben wir auch im Winter die Illusion einer grünen, d. h. frischen Natur.

Das Wohnungsinhabergesetz, das den Volkstag schon ein paar mal beschäftigt hat und immer wieder an den Ausschuss zurückverwiesen wurde, ist vom Ausschuss wieder einmal an den Volkstag zurückgegeben worden.

Verhaftete Räuberbande. Der aus Polen hier zugewandte 28-jährige Arbeiter Alex Jabinski, der 20-jährige Arbeiter Paul Madelski und der Arbeiter Karl Kuschel von hier hatten sich mit Revolver, Dolch, Schlagringen und Taschenlampen ausgerüstet, um einen Bauernhof bei Bangschin zu überfallen und auszurauben. Sie hatten bereits den um 11.30 Uhr abends von hier abgehenden Eisenbahnzug bestiegen, um anschließend nach Praust zu fahren. Sie wurden von Schutzpolizeibeamten festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt.

Polizeibericht vom 28. Oktober 1922. Festgenommen: 24 Personen, darunter 7 wegen Diebstahls, 2 wegen Heberei, 1 wegen Körperverletzung, 2 wegen Hochverratsbereitschaft, 1 wegen Übertretung, 1 wegen Verletzung der Exzessung, 8 in Polizeigast. Obdachlos: 2 Personen.

Kleine Nachrichten.

Weitere Beschränkung der Einwanderung in Amerika. Nach einer Meldung der „Chicagoer Tribune“ bereitet der Arbeitsminister der Vereinigten Staaten einen Gesetzentwurf vor, in dem eine Herabsetzung der zugelassenen Einwanderungszahl um ein Drittel vorgesehen wird. Der Entwurf werde auch eine strengere ärztliche Untersuchung in körperlicher und geistiger Hinsicht verlangen, die bereits in den Abfahrtsbüros erfolgen soll.

Denny Porten klagt. Ein Berliner Blatt veröffentlicht kürzlich einen Artikel, der schwere Angriffe und kompromittierende Enthüllungen über Denny Porten und ihre Ehe enthält. Wie die „Völkische Wache“ erzählt, hat die Staatsanwaltschaft die gesamte Auflage der Zeitung beschlagnahmt und Anklage erhoben. Frau Denny Porten ist als Nebenklägerin aufgetreten.

Standesamt vom 28. Oktober 1922.

Todesfälle: Frau Anna Wilsch geb. Treber, 60 J. 10 M. — Mathias Wollfried Horn, 57 J. 2 M. — Invalide August Hofmann, 78 J. 8 M. — Kaufmann August Speltz, 46 J. 8 M. — Schloffer Albert Kiewitz, 66 J. 6 M. — Unschuldig: 1 G., 1 F.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Table with exchange rates for Polish Mark, Amer. Dollar, and English Pound.

BORG logo with a figure and text 'QUALITÄT HAUCHER'. Below it: Verantwortlich für Postil Ernst Loops, Danzig; für Danzige Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, Danzig; Inzerate Kurt von Voeten, Danzig; Druck von J. G. H. u. Co., Danzig.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
 Heute, Sonnabend, den 28. Okt., abends 7 Uhr:
 Dauerkarten G 2.
 Ermäßigte Schauspielstelle. Neu einstudiert.
Kabale und Liebe
 Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten (9 Bilder)
 von Friedrich von Schiller.
 In Szene geleitet von Oberspielleiter Hermann Metz.
 Inspektion: Emil Werner.
 Die Rollen von Walter, am Ende
 einen heulenden Mädchen
 Ferdinand, sein Sohn, Major
 Hofmarschall von Halb
 Lady Milford Honoratin d. Fürstin
 Warm, Haussekret. des Präsidenten
 Müller, Labordientant
 Dessen Frau
 Maria, dessen Tochter
 Sophie, Kammerjungfer der Lady
 Kammerdiener des Fürsten
 Diener der Lady
 Kammerdiener des Präsidenten
 Carl Altmeyer
 Hans Böhm
 Erich Sternack
 Doris Ottenburg
 Carl Brückel
 Ferdinand Nouzet
 Jenny von W. ber
 Florj Heine
 Hedj Quilshorra
 Antrau Nord
 Ehrenfried Paula
 Kurd Drenzlaff
 Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
 Sonntag, den 29. Oktober, vorm. 11 Uhr: Dritte
 (literarische) Morgenfeier! Dr. Alfred Kerr,
 Berlin: „Befing und die heutige Artik.“
 Sonntag, den 29. Oktober, abends 6 1/2 Uhr: Dauer-
 karten haben keine Gültigkeit. „Ephengrün“.
 Romantische Oper.
 Montag, den 30. Oktober, abends 7 Uhr: Dauer-
 karten D 2. „Die lustige Witwe“. Operette.

Lichtbild-Theater Zangenmarkt Nr. 2

2. Woche
 Des großen Erfolges wegen prolongiert.
„Der Graf von Charolais“
 Das große Drama der Renaissance.
 Ferner
„Die Liebe und der Sulf“
 Ein Lustspiel zum Toffachen
 7660) und
„Eisbärenjagd im Polarmeer“
 Hochinteressante Aufnahmen.
 Dieses Programm ist
 ganz großer Klasse.

Metropol-

Lichtspiele

Dominikawall 12. 7647
 Mit steigender Spannung wird
 jeder weitere Teil erwartet!
 III. Episode:
**Das Haus
 des Grauens**
 „Elmo der Furchtlose!“
 (Tarzans neue Mission)
 „Elmo Lincoln's neuestes Werk!“
Der verbotene Weg
 Ein Drama mit glücklichem Ausgang.
**Die deutschen
 Schwimm-Meisterschaften
 in Georgenthal!**
 Prächtiger Sportfilm.
 Bestgewählte, gediegene Musik.

Gedania-Theater

Schlesseidamm 88/89 7612
 Achtung! Heute! Nur die Montag!
 Der hervorragende Spielplan!!!
Der rote Handschuh
 Amerikanischer Sensations-Abenteurerfilm
 in 6 Episoden 36 Akten
 II. Episode:
„Der Brand in der Sandkühnöhle“
 6 aufsehenerregende, sensationelle und
 äußerst spannende Akte
 In der Hauptrolle: **Mary Welcamp**
 Amerikas tollkühnste Sensationsdarstellerin.
„Das Brandmal der Liebe“
 Ein Filmspiel in 7 Akten.
 Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.
Sämtl. Drucksachen
 in geschmackvoller Ausführung liefert in
 kürzester Zeit bei mäßigen Preisen
Buchdruckerei J. Gehl & Co.,
 Danzig, Am Spandhaus 6. Telefon 8290

Wilhelm-Theater

Nur noch bis Dienstag
Otto Reutter
 und das große Oktober-Programm
 Dienstag:
Ehrenabend Otto Reutter

Zentral-Theater

Langgasse 31 • Fernsprecher 1078
 Der neue gewaltige Spielplan!
 Zwei große Erstaufführungen:
Die kleine Stenotypistin
 Drama in 6 Akten nach dem Roman von
 Arthur Landsberger mit
 Margarete Lanner — Alf Blüthner.
„Die sterbende Stadt“
 Ein Schicksalsdrama in 6 Akten mit
 Margarete Schön — Friedr. Kühne.
 Wir machen auf dieses hervorragende Programm
 empfehlend aufmerksam und bitten um den
 Besuch der 4-Uhr-Vorstellung. 7662

Sie haben den größten Vorteil
 durch meine Zahlungserleichterung!!!
Teilzahlung mit bequemer An- u. Abzahlung
 ohne jeden Aufschlag!!!
 Ich habe noch große Auswahl in:
Winter-Joppen | **Herrn- u. Jünglinge-Anzüge**
 Raglans und schw. Paletots | in all. Farb. u. Größ.
Herrn-Hosen, Manchester- und feldgraue Anzüge.
 Trotz Nachahmung meiner Inserate
 bleiben meine Preise allgemein bekannt billigt 7642
 Achten Sie in Ihrem eigenen Interesse auf Namen, Straße und Hausnummer.
Stein's Konfektions-Haus
 — nur 21 Häkergasse 21 —

Blendax

Mit dem Schein erstrahlen

 Schmirgel-Reinigt-Putz
 Alles
Blitzblank
 Hersteller:
 Urbin-Werke, Chemische
 Fabrik G. m. b. H., Danzig,
 am Troyl. (7321)

Stadttheater Zoppot.

Sonntag, den 29. Oktober 1922, abends 7 1/2 Uhr:
„KAIN“
 Mittwoch, den 1. November: 1. Gastspiel Paul
 Wegener „Oxyos und sein Ring“.
 Freitag, den 3. November: 2. Gastspiel Paul Wegener
 „Totentanz“.

Flamingó

Bühne und Film
 Vornehmes Lichtspielhaus
 Junkergasse 7. Telefon 6910.
 Ab heute bis inkl. Donnerstag bringen
 wir den **großen Abenteuer-Film**,
 betitelt:

Danziger Handels-Compagnie A.-G.

Danzig, Pfefferstadt 52
 Telefon Nr. 6300 — 6301 | Telegr.-Adr.: Compania
 IMPORT — EXPORT
**LEBENSMITTEL :: SALZ :: MEHL.
 DÜNGEMITTEL :: ARZNEIMITTEL.**

1 Waffeleisen

fast neu, zu verkaufen. (†
 Wollan, Breitagasse 27.
 Zu verkaufen: (7644
 1 Petroleumofen 1500 Mk.,
 1 Petr.-Kocher (Messing)
 1500 Mk., 2 Dellampen,
 Säck 150 Mk., 1 Wasser-
 wage für Mauer 500 Mk.,
 9 Pfd. 4' u. 2' Nägel
 700 Mk., 1 Emailkessel
 für Gaskocher 300 Mk.,
 1 Bilderrahmen mit Glas
 (70x60 cm) 700 Mk.,
 1 lange Pfeife (Weißel-
 rohr) 300 Mk., 1 blaue
 Chevisehose, neu 800 Mk.
 Rammbau 17, 1 Tr. bei
 Naumann. 4—7 nachm.

Freie Volkshühne

Am Sonntag, den 5. Nov. Serie A, 12. Nov.
 Serie B, 19. Nov. Serie C, 22. Nov. Serie D,
 nachm. 2 Uhr im Stadttheater:
Kabale und Liebe
 Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.
Die Auslosung der Platzkarten
 erfolgt für Serie A am 1., 2. u. 3. Nov., Serie
 B am 8., 9. u. 10. Nov., Serie C am 15., 16. u.
 17. Nov., Serie D am 20., 21. u. 22. Nov. in der
 Zeit von 9—12 vorm. u. 4 1/2—6 1/2 Uhr nachm. in der
 Geschäftsstelle, Haveliusplatz 1—2, 1 Tr., Zimmer 42,
 Am 22. Nov. ist die Auslosung nur vormittags.
 Am 19. Nov. 2. literarische Morgenfeier: Gerhart
 Hauptmann. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Der Mann mit dem schlechten Gewissen!

in 2 Teilen, zusammen 10 Akte.
 I. Teil:
Der dritte Schlüssel?
 II. Teil:
Die Flucht über das Meer
 Detektivschlager ersten Ranges. Prächtiges
 Spiel. Spannende Handlung. Wunderbare
 Naturaufnahmen.
 Außerdem:
 Zum erstenmal in Danzig, der
jüngste Kinostar der Welt!
Die kleine 4jähr. Peggy
 mit ihrer
Wunderdogge Teddy
 Die Geschichte aus dem Leben eines Kindes
 in 2 Akten.
**Ein Programm, das Sie
 nicht versäumen dürfen!**
Montag 2 Uhr nachmittags:
Große Kinder- und Familien-Vorstellung
 bei ermäßigten Preisen. (7681)

Toilette- u. Hausseifen | Schmierseife
 Hausseifen | Bleichsoda ::
FACH
 Seifenpulver | — Fabrik —
 Engl. Damm 26

Gr. Schneidertisch

und and. Schneiderhand-
 werkzeug zu verkaufen.
Schmied, (†
 Köpergasse 22, 3 Treppen.

Konzert-Pianino

erstklassige Friedensware,
 zu verkaufen. Angebote
 unter V. 930 an die Exp.
 der Volksstimme. (†

Café Kaiserhof

Direkt.: B. Rudahl / Art. Leit.: Leo Orgon
**Täglich Konzert
 und Kabarett**
 Fritz Bähr | Hannover-Duo
 (Liedert. Kom. von) | (aus Berlin auf diesem Gebiet)
 Adolf Lerch | Marta Schönlein
 (Komponist) | (Sängerin)
**Nach Schluß des Kabarett's
 große Reunion**

Für Herbst u. Winter

empfehle aus meinen reich-
 haltigen Beständen, bevor noch
 weitere Teuerungen
 Platz greifen:
**Herrenanzüge
 Winterraglans
 Winterpaletots
 gefütterte Joppen
 gestreifte Hosen
 Cutaways
 Burschenanzüge**
 Maßanfertigung unter Garantie für Sitz und Würde
 Großes Stofflager — Verkauf meterweise
**Braun's
 Konfektions-Haus** 7654
 Vorstädtischer Graben 15, Ecke Fleischergasse

Damen- und Bäckh's Mäntel

billig zu verkaufen. 7664
Kuklenski,
 Gr. Wollweberg, 4, 3 Tr.

Frauen! Ausdauern!

Warten Sie nicht bis mor-
 gen, sondern schreiben Sie
 sofort, wie lange Sie klagen,
 helfen Ihnen sofort mit
 meinem ärztlich begutach-
 teten hygien. Mittel. Gar-
 ntiert Stärke 1 und extra
 starke Tropfen, auch in den
 heftigsten Fällen (or-
 ganische Veränderungen
 ausgeschlossen). Erfolg oft
 in 1—3 Tagen ohne Berufs-
 störung. Gar. unschädlich.
 Garantiechein jeder Sen-
 dung beigelegt. — **Dank-
 schreiben:** Frau B.
 aus L. schreibt: „Ueber
 Nacht kam der Erfolg.
 Herzl. Dank!“ — Frau E.
 Sch. aus S. schreibt: „Große
 Vorteile hatte ich von
 Ihnen, werde Sie weiter
 empfehlen!“ — Frau K.
 aus L. schreibt: „Vor eini-
 gen Monaten litt ich mit
 Ihre Sendung vorzüglichste
 Dienste, bitte dieselbe noch
 einmal.“ **W. Gurski,**
Charlottenburg
 1887, Grolmanstr. 37.

Die große Weltkatastrophe und ihre Lösung!

Eine neue Zeit beginnt!
 Millionen von Leiden der Menschheit werden nie wieder
Öffentlicher Vortrag (7647)
 Sonntag, den 29. Oktober, vorm. 10 Uhr
 Elisabethstraße, Bismarckstr. 20 a (am Fischmarkt)
 Turnhalle. Eintritt frei!
Internationale Vereinigung Grauer Hülftarbeiter.

M. Grunenberg

Kunstfärberei u. chem. Wäscherei
 Platzgeschäft gegründet 1897.
 Lieferung für Reinigen 6 Tage.
 Lieferung für Färben 10—14 Tage.
 Ellisachen in 2—3 Tagen.
Annahmestellen:
 Danzig, Hauptbahnhof, 1. Stock, Zimmer 37
 Langgasse 31, 1. Stock, Zimmer 10
 Danzig, Hauptbahnhof, 1. Stock, Zimmer 37
 Langgasse 31, 1. Stock, Zimmer 10
 Danzig, Hauptbahnhof, 1. Stock, Zimmer 37
 Langgasse 31, 1. Stock, Zimmer 10
Fabrik und Annahme:
Langfuhr, Hechtstr. 12. Telefon 2278.
 Annahmestellen werden gesucht. (7315)